Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 13 (1909)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau





Das Schloft und Rathaus ju Frauenfeld mit Romerturm. Phot. Ed. Buchmann, Zurich.

Politische Aebersicht.

* Burich, Mitte April.

Deutschland in Europa voran"! Das ift die Quinteffeng der Betrachtungen über die abgeschlossene Orientstrije. Daß der Krieg vermieden werden konnte und die Mächte schließlich

die Formel zur Lösung des ferbischen Rätsels fanden, verdankt man dem ruhigen, aber fraftbewußten Auftreten des Deutschen Reiches und feinem furchtein= ventigen neitiges und jeinem jurgfetti-flößenden, schlagfertigen Heere. Mit In-grimm müssen sich dies die Russen heute eingestehen, mit Neid im Herzen die eng-lischen Germanophoben der "Times". In dem Duell Jswolsti-Aehrenthal ist der erstere auf der Strecke geblieben; für der Restracksichten per Arbeitung ist Weltgeschichte von größerer Bedeutung ist aber, daß die rufsich-französisch-englische Tripelentente in dieser aufregenden, wenn auch glücklicherweise unblutigen Kraft= probe den geeinten europäischen Zentral= mächten sich nicht gewachsen zeigte. Die Liquidation der bosnischen Annexions affare ift nunmehr im bollen Gange; aber ihre Nachwirkungen werden in der hohen

Bolitit noch lange ju fpuren fein. Baris fieht mit großer Sorge bem fommenden 1. Mai entgegen, der ihm die intereffante Erfahrung eines 24ftundigen Beneralftreits bringen foll. Geit der ber= hängnisvollen Postrevolution, welche die innere Schwäche und Zerfahrenheit ber rabikal s fozialiftischen Regierung offens barte, kennt ber anarchistische Größenwahn

und Uebermut feine Grengen mehr. Die pflichtvergeffenen Beamten, die man nicht gur Berantwortung gu giehen magte, tragen nun erft recht fein Bedenken, mit den revolutionaren

Syndikalisten zu fraternisieren und für sich das nämliche Streikrecht zu verlangen, welches angeblich durch Gesetz den Ar-beitern der Privatbetriebe gesichert ift. Mit ihrem Beschluß, für die Staatsbeamten ein Statut, aber

ohne Streifrecht zu erlaffen, erwecht die ohnmächtige Kammer nur hohn und Spott. Die Beamten pfeisen auf das Statut und verlangen das Streifrecht, und daß man ihnen dieses nicht ber= wehren kann, wollen fie am 1. Mai im Berein mit den revolutionaren Gewert: schaften der Bourgeoisie mit einer General= probe beweisen.

Der prachtvolle Flug des Zeppelin= Luftfreuzers nach München, seine Sturm= sicherheit, seine vollendete Geschicklichkeit im Steuern und Landen verursachen ben Engländern neuerdings schlaflose Rächte. Wenn das so weiter geht, muffen sie sich sagen, ift es mit unserer insularen Abgeschloffenheit in wenig Jahren aus und vorbei. Gin Troft liegt ja wohl in den von den Engländern bereits erfundenen Ballongeschützen, die jedes Luftschiff, wenn es nämlich getroffen wird, "selbst aus 4000 Meter Höße berunterhofen können," wie einer ber Ersinder triumphierend sich ausdrückte. Es sehlt nun bloß noch die Ersindung gepanzerter Regenschirme zum Schutz vor diesen himmelwärts gefandten

Rugeln, die unfehlbar famt und fonders wieder herunterfommen werden. Das jungtürfische Komitee "Ginheit und Fortschritt" hat

ben psychologischen Moment nicht erfannt, der ihm das Ab-



Ferdinand von Salis der neue ichweizerische Gefandte für Japan.



Dom Donaufeft des Telegickels Bottingen. Banaken-Gruppe (Phot. 3oh. Meiner, Zurich).

treten vom Schauplat gebot, nachdem es mit der Durchführung der türfischen Revolution sich Ruhm und Ehre für alle Zeiten errungen. Die Geheimbündelei wird fortgesett, und aus der Zentralleitung einer zufunstsreichen Partei wird ein anonymes Mordfomitee, das heute diesen, morgen jenen unlieblamen Gegner verschwinden läßt. Gelingt es dem Komitee "Einheit und Fortschritt" nicht, sich von jedem Berdacht der Anstistung zum Mord Hassen sehmis zu reinigen, der am 6. April auf der großen Brücke von Stambul erschössen wurde, dann ist es um seine Reputation geschehen, und es heben neue, schwere innere Kämpfe an, die selbst eine Rücksehr des blutigen Abjolutismus nicht von vornherein ausschließen. Schon wird ja aus Konstanstinopel am 13. gemeldet, daß die Revolution ausgebrochen sei.

kampse an, die seindt eine Kinteger des dintigen Absolutionmisching und vornherein aussichließen. Schon wird ja aus Konstantinopel am 13. gemeldet, daß die Revolution ausgebrochen sei. Daß auch wir Schweizer nicht ohne innere und äußere Sorgen Oftern feiern konnten, hat sehr verschiedene Gründe. In immer höherem Grade beschäftigt und beunrubigt unser Bolf die Gestaltung unserer Beziehungen zu den umliegenden Staaten, die sichon wegen des unpraktischen alljährlichen Wechsels in der Leitung unseres politischen Departements der Setzigkeit ermangeln müssen. Die gegenwärtigen Auseinanderstehmen mit den Bertretern Deutschlands und Desterreichs über den Gottbardbahnrückfauf, die noch unersedigte Mehlzoll-Angelegenheit, der offenkundige Mißersolg gegenüber Desturend beim Diepoldsauer Durchstich, die bald wieder beginnenden Konserenzen mit Frankreich wegen der Simplonzusahrten: das wäre schon genug gewesen, uns über die Feiertage nachdenklich zu stimmen, und es bedurfte dazu nicht erst noch der Finanzsnot der Burdesbahnen, der Besoldungsfragen, des absoluten Geldmangels stür die Versichtungen und was sonst noch an Alergernissen herumliegen mag. Wenn es auch sir 1909 zuersschlich, was der Dichter vom Frühling sagt — "dann wird sich alles, alles wenden" — so möge es für uns eine Wendung zum Bessenn seine

Der niedere Wasserstand im März 1909.

Wir brachten in der legten Nummer der "Ilustrierten Rundschau" zwei Ansichten des gegenwärtigen Tiefstandes des Rheinfalls. Diese Bilder haben nun Herrn Dr. W. Wettstein in Schaffhausen veranlaßt, im Schaffhauser Intelligenzblatt einen interessanten Artikel über die niedrigsten Wasserstände des Rheinsfalls zu publizieren, dem wir die nachstehenden Angaben entenehmen.

Nach einer im Jahr 1886 er= schienenen, seither längft eingegangenen Zeitschrift "Randenschau" find vornehmlich in den Jahren 1549, 1585, 1672, 1733, 1755, 1848 und 1880 außerordentlich niedrige Basserstände des Rheinfalls zu verzeichnen gewesen. "1672," schreibt ein Chronist, "im Januar und Februar mar der Rhein fo flein, daß man in Laufen bloß ein Brett über zwei hervorragende Steine oben am Rheinfall, in der Mitte des Strombettes zu legen brauchte, um trockenen Fus Bes von einem Ufer zum andern gu gelangen. Töpfer, Weber, Bäcker, Sufschmiede und Rüfer trugen ihr Handwerksgeschirr in den Lächen in die Mitte des Stromes und machten verschiedene Arbeiten, wie denn ein vierzehnfäumiges Faß, welches den 23. und 24. Februar daselbst verfertigt wurde, noch im Klosterfeller liegen soll." — Ueber den Wasserstand des Rheinfalls im Jahr 1733 berichtet die zitierte Chronik: "Im Februar war ber Rheinfall jo klein, daß man dicht über dem Rheinfall trockenen Fußes bis über die Sälfte durch fein Bette gehen fonnte. Bei diefer Gelegen=

heit fand man ein Reft des letten

Eisenerzes, welches fast ganz geleert wurde. In demselben wurde ein Hufeisen und eine Schaufel nach alter Fasson' gefunden. (Wahrscheinlich waren dies keltische Altertümer)."



Die Cutflinger am Ballfest des Lelegirkels Hottingen. Phot. Job. Meiner, Zürich.

1886 machte man bei einem spätern niedern Wasserstand eine interessante Entbedung. Oberhalb des eigentlichen Sturzes tras man auf Löcher und Vertiesungen; in einem Loch, das oben mit einem Stein geschlossen war, sand man eine ganze Serie römischer Münzen mit sichtbarem Bilde, stammend aus der Periode der Kaiser Bespasian dis Marc Aurel. Nicht der Jusall hat diese Münzen in diese bloggelegte Vertiesung des Rheinfalls hineingetragen; sie sind wohl, wie man mit Erund

annehmen darf, als Andenken an einen weit zurückliegenden niedern Wasserstand des Rheinfalls hineingelegt worsben.

1879/80 wurde der Rheinfall von einer nach Tausenben zählenden Men-schenmenge besucht, die sich mit eigenen Augen bon seiner Wasseramut überzeugen wollte. "Das felfige Bett bes Stromes ift nicht mehr von schaum= gärender Strömung belebt und bedectt," schilderte damals ein Naturfreund feine Eindrücke, "sondern der zerrissene Ralksfelsgrund desselben erscheint völlig bloß= gelegt in graubrauner toter Nactheit, als ein zerflüfteter, ausgehöhlter und ausgenagter Felsenruden, über welchem die Backen der gewöhnlich aus dem Abfturz emporragenden Felsklippen grotesk in die Lüfte steigen. Das kable, stellen-weise abgeschliffene Gestein ist da und dort mit schmuziggelbem abgestorbenem Baffermoos überklebt; hier ragen uns bekannte Zacken und Klippen auf, bort treten gewaltige Felsmaffen hervor, von tiefen Schründen und Klüften umgeben, beren Tiefe und Geftalt ein ewiges Beheimnis bleibt, weil barin die reduzierte Strömung des Rheines ihre fortgefette Tätigkeit bewahrt. Das ist bas Bild oder vielmehr die phantastische Zujammenftellung einer Menge von unsgewöhnlichen Anfichten bes Rheinfalls bei Bafferarmut; benn jeder Stand-puntt bietet feine besondern, fesselnden Gigentumlichkeiten; hier erscheint die Szene offen und heiter, bort dufter und schauerlich, sodaß man die alten Waffer= geifter ihr zorniges Saupt erheben gu eben vermeint, unwillig über die dem Menschenauge geöffneten Geheimnisse ihres feuchten Wasserreiches. Am unheimlichsten erscheint die ungewohnte Stille des Rataraftes; benn die in der Tiefe der Schluchten, Riffe und Furchen hinstürzenden Gewässer haben ihre hithingenden Geldiglet gaben ihre bröhnende Donnerstimme eingebüßt." An anderer Stelle liest man: "Zwischen ben mitten im Strombett stehenden Felsen und dem linken Ufer ist auch jest die intereffantefte Partie des gangen Fallgebietes. Da, wo im Commer ber gewaltige Wasserstrom donnernd zur Fischenz niederschießt, da bemerkt man jest verwunderlicherweise ein tief ein= gehöhltes Schluchtbecken, das flugauf= warts in einer engen Spalte ausläuft und in bas von allen Seiten größere Baffergarben und ichmale Silberfaben fenfrecht hineinstürzen, um unten als

weißer Schaunschwall vereinigt herauszubrechen. Bom sog. "Känzeli" aus ist es möglich, in diese Felsarena hinabzuklettern, doch nur solchen zu raten, die frei von Furcht sind. In der untersten Felsabstusung, die in das Wasserbecken des Kheinfalls abfällt, aber nahe unter der eben geschilderten Vosition entdeckt man eine sonst unsichtbare, etwa vier Meter breite und ebenso tiese Grotte im Gestein, über welche das Wasser beim gewöhnlichen Wasserstand in ungeheurem Stromerguß niedergeht. Diese Grotte ist nur mit einem Kahn und auch so nicht leicht zu erreichen; gleichwohl ließ es sich eine Gesellschaft junger Leute 1880 nicht nehmen, bier, in ber von Wassergeistern verlassenen Stätte, ein fröhliches Frühstüd zu veranstalten."

Weniger grandios, aber immerhin noch interessant genug machte sich der niedere Wasserstand am Zürichsee bemerkbar. Wir wollen nicht als Greignis anführen, daß die Zürcher Jugend trockenen Fußes im Flußbett der Limmat um das Bausschäft herum marschieren konnte, sondern auf den Stäsner

Stein hinweisen, einen altehrwürdigen Zeugen ber Gletscherzeit, ber eines schönen Morgens sein Haupt aus dem See hob und sich erstaunt die Gegend be-trachtete. Kein Bunder auch: denn seit 1883 war es ihm nicht vergönnt gewesen, ben Fluten zu entsteigen, und seither hat fich wohl mancherlei verändert. Der Stein ragte bis vor wenig Tagen mah= rend feines furgen Gaftipieles 108 cm aus dem derzeitigen Wafferftand empor, und auf seiner Spige ift ein Blitz-ableiter befeftigt mit einem weißblauen Fähnchen, gelber Kugel und Spike. Er besteht aus hellgrauem Alpenkalk und reicht noch etwa zwei Meter in die Tiefe, wo er wahrscheinlich auf Molaffandftein ruht. Deftlich von dem Stäfener= ftein liegt eine große, langgezogene Steinbant, die ber diesjährige tiefe Bafferftand des Zürichsees ebenfalls wieder einmal ans Tageslicht brachte. Selbst= verständlich freute fich auch dieses neue Infelchen eines gewaltigen Besuches, und mancher wird, um einmal bei etwas gang Besonderm dabeigewesen zu fein, feinen Schoppen dort geleert und feinen Stumpen trockenen Fußes mitten im See verqualmt haben. 1854 habe diefe Steinhank ebenfalls trocken gelegen; damals habe man barauf nicht nur gewirtet, sondern auch gefegelt, und auch die Jaffer der nähern Umgegend hätten es fich als gute Patrioten nicht nehmen laffen, bort unter freiem Simmel ben ober die Liter auszumachen. B.



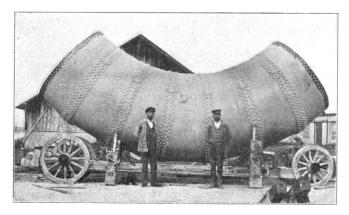
Vom Donauteft des Tesegirkels Hottingen. Ungarin im Brautschmuck (Phot. J. Meiner, Zürich).

Vom Elektrīzītātswerk Spiez.

Als eines der interessantesten Wasserwerke der Schweiz hat das Kanderwerk zu gelten, das die Gewässer Kander und Simme faßt und durch Rohrleitungen und Stollen auf dem fürzesten Wege nach Spiez am Thunerse leitet, sodaß dadurch ein Gesantgefälle von ungefähr siedzig Meter zur rationellen Kraftgewinnung ausgenützt werden kann.

Das erste Kanberwerk wurde, wie wir einer instruktiven Schilberung der "Schweizerischen Banzeitung" entnehmen, in den Jahren 1897/99 für eine anfängliche maximale Turvinenleistung von 3600 PS gebaut. 1899 wurde das Werk in Betrieb gesetzt; es lieferte die Energie für die elektrische Bollbahn Burgdorf-Thun und versorgte auch die

Stadt Bern und deren Umgebung mit Licht und Kraft. Durch den Bau einer zweiten Röhrenleitung und Verbesserungen der Turbinen wurde dann im Lauf der nächsten Jahre die Leistungsfähigseit des Werfes bedeutend erhöht. Gleichzeitig wurde zum bessern Ausgleich von kleinen Schwankungen auf dem Spiezmoos ein kleiner Beiher, der sogenannte Vorweiher, an die Druckleitung angeschlossen. Wan entschloß sich dann später, neben dem Vorweiher den von allem Anfang an ins Auge gesaßten Staund Klärweiher auszuheben. Bald aber zeigte sich zur Vergröße-



Elektrizitätewerk Spiez, Rrummungsftuck der Druckleitung.
(Aus der Schweiz, Bauzeitung).

rung der Leiftung des Werkes die Notwendigkeit, die bestehende Druckleitung zu erweitern, und da in dem Sägetobel eine dritte Nohrleitung nicht untergebracht werden konnte, die alte Anslage überdies auch sonst den gesteigerten Anforderungen nicht mehr entsprach, kam man dazu, eine von der alten gänzlich unabhängige neue Druckleitung zu bauen. Diese wurde nach dem Projekte des "Motor" und durch die genannte in Baden stationierte Firma vom März 1905 dis November 1906 westlich der bestehenden Anlage ausgeführt. Der endgültige Ausbau der Anlage ersolgte schließlich durch die Fassung und Juleitung der Sinme, was in den solgenden zwei Jahren zur Ausssührung sam. Die Simme wurde oberhald Wimmis gefaßt, mittelst Stollen nach dem Spiezmoos in die westliche Erweiterung des Staus und Klärweihers geleitet, von der aus die neue Druckleitung mittelst Stollen und zwei eisernen Robrseitungen das Wasser zum westlichen Ende des vergrößerten Maschienhauses sinder dach vollendetem Ausbau über rund 25,700 PS Mazimalseistung an den Turbinenwelsen versügen.

Die zwei beigefügten Bilder geben einen kleinen Begriff von der Größe des neuen Kraftwerkes. Der Kanberaquädukt, dessen großen Bogen im Bau das eine der Bilder zeigt, ist das imposanteste Bauwerf der ganzen Simmezuleitung. Es besteht aus einer das eigenkliche Flußbett der Kander übersesnden gewölbten Brücke von 28 Meter Spannweite mit beibseitig daran anschließenden Bogenstellungen von dreizehn Dessungen zu je acht Meter. Auf der Fahrbahn des Aguaduktes liegt der geschlossen Kanal in armiertem Beton; seine Länge beträgt 286 m, seine Höhe 2,20 m.

Das zweite Bild zeigt ein Krümmungsstück bei Druckleitung mit 2,10 m Durchmesser und 8198 kg Gewicht. und zwar in hertenstein bei Luzern. Der Besitzer des Luftkurortes hertenstein hat den Unternehmern für ein schweizerisches Freilichtsbeater, an bessen Spige wiedernm her Regisseur Audolf Lorenz steht, seinen Edelschanienhain hiefür als Spielplatz abgetreten. Der Beginn der Spielzeit ist schon auf den 31. Mai setzgesch Die Vorarbeiten seien bereits im Gange und ebenso die Unterhandlungen mit den zu engagierenden Kinstlern. Als aufzusichrende Autoren sind Goethe, Grillparzer, hölderlin, Sophokses und Ihsen in Aussicht genommen. Ihre Werke sollen durch erstklassige Künstler zur Darstellung gelangen.

Angelica Kaufsmann-Ausktellung. Aus Budapest wird nach Chur, der Heimatgemeinde der Künstlerin (geb. 30. Oftober 1741 in Chur, gestorben 5. November 1807 in Kom, Freundin Goethes und Winstellmanns; ihr berühmtes "Selbstbildnis" in den Ufsizien in Florenz, ihre "Bestalin" in der Dresdner Gallerie) berichtet, daß dort eine Angelica Kaufsmann-Sedächtniss Ausstellung erössenet worden ist, die 205 Nummern zählt, darunter Gemälbe nach Originalradierungen, Kupserstiche und Phostographien nach Gemälden. Veranstaltet wurde die Ausst

stellung, die, irren wir nicht, lettes Jahr auch in Bregenz weilte, durch das Museum der schönen Künste in Budapest. **Totentasel.** 27. März: Prosessor Alexander Perrochet, Direktor der Eantansichule zu Neuenburg und Prosessor für

Direktor der Kantonsichule zu Neuenburg und Professor für Eregese des alten Testamentes an der Akademie Neuenburg. Lettes Jahr amtete der Berstorbene, der ein Alter von 64 Jahren erreichte, als Rektor der Akademie.

In Gifikon ftarb am 29. März der schweizerische Volksdichter Josef Roos, dessen Bild und Biographie der Leser in nächster Nummer sinden wird.

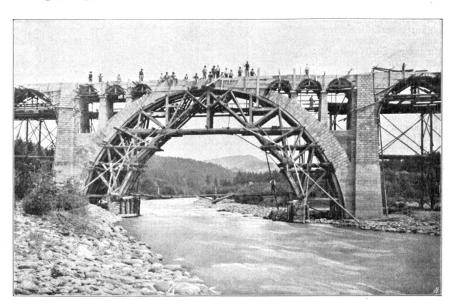
6. April: Monfignore Paccolat, Bischof von Bethlehem und Abt von St. Maurice, geboren 1823 in Collonges, Kanton Ballis, gestorben in St. Maurice. Die Reihen der berühmten Schauspieler lichten sich: Co-

Die Neihen der berühmten Schauspieler lichten sich: Cosquelin der Aeltere und Coquelin der Jüngere sind vor kurzem bahingegangen, Matkowsky ist ihnen nachgefolgt, und nun kommt aus Prag die Kunde, daß dort Abolf Sonnenthal am Abend des 4. April plöglich einem Schlaganfall erlegen ist. Der große Künftler, 1834 in Pest geboren, kam schon 1856 ans Wiener Burgtheater, dem er seither ununterbrochen als Mitglied ansachörte. Sonnenthals Nollenschas war, wie die Wiener Freie Presse zu berichten weiß, enorm; er trat in 427 Kollen 5971 Mal auf, und noch als Siedziger brachte er es im Jahr auf mindestens achtzig Kollen, meist umfangreiche sührende Partien, die geistig und körperlich bedeutende Anstrengung ersorderten. In der Schweiz hat Sonnenthal wiederholt Gastspiele gegeben, das legte Mal vor etwa fünf Jahren in Zürich.

Aktuelles.

Kommandowechsel im IV. ichweiz. Armeekorps. Oberst Bühlmann, der Führer des IV. Armeekorps hat aus Gesundheits-rücksichten dem Bundesrat seinen Röckritt vom Kommando angezeigt. Der Bundesrat wählte als seinen Nachfolger am 2. April den Bassenchef der Infanterie Oberstedisionstrugen Peter Isler, geboren 1847 in Kaltenbach, Kanton Thurzgau, dessen Bild und Biographie wir in nächster Nummer bringen werden.

Freilichttheater in Luzern. Es scheint, daß die vieldebattierte Joee einer schweizerischen Freilichtbühne, für die Lettes Jahr die Insel Lützelau*) auserkoren war, nun boch noch zur Ausführung kommt



*) Bgl. "Die Schweiz" XII, 1908, 43 f.,

Elektrizitäterverk Spieg. Das Kanderaquädukt. (Aus der Schweiz Bauzeitung).

Sport.

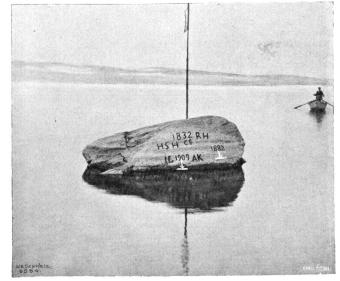
Luftschiffahrt. Graf Zeppelin fährt fort, mit seinem Lenkballon die Welt zu verblüffen. Am 1. April unternahm er eine sensationelle Fahrt von Friedrichshafen aus nach München, und wenn er auch eine Zeit lang durch einen gewaltigen Sturm gehindert wurde, programmemägemäß in Bayerns Metropole zu landen, er blied im Kampf mit dem trotigen Element Sieger und konnte die begeisterten Huldigungen der Münchner entgegennehmen. Unch diese Fernsahrt bewies, wie sicher sich das Lustevehikel bewegt und welch schwierige Aufgaben es mit Zeichtigkeit zu erledigen vermag. Am nächsten Tag suhr Zepelin wieder nach Friedrichshasen zurück, und einige Tage später benutzt er eine Nacht, um in einer Nachtbauersahrt in die Höhe zu steichtspieltertruppen, die in nächster Zeit mit dem "Zeppelin I" nach Wet übersiedeln werden, unter seinem Kommando manövrieren.

Seitdem Kapitän Andrée nun bald zehn Jahr mit einem Ballon auf dem Beg nach dem Nordpol verschollen ift, ist der abenteuerliche Plan, mit einem Luftvehitel dahin zu gelangen, ichon wiederholt ernsthaft in Angriss genommen worden, zuletzt durch den Amerikaner Wellsmann, dessen Expedition freilich über ausführliche Vorsberichterstattungen in den Zeitungen, Aufstellen einer Ballonhalle auf Spisbergen und schließliche Aufgade der Fahrt nicht hinausgekommen ist. Er hat zwar kinzlich neuerdings einem Rapporter erklätt, den er nuter günktigen lunkfänden hoffe in drei

Neporter erklärt, daß er unter günstigen Umständen hosse, in drei Tagen nach dem Nordpol und zurück nach den Däneninseln zu sliegen, da sein Luftschiff im Stande sei, 2009 englische Meilen zurückzulegen. Seine Groedition werde für acht Monate Proviant mitnehmen und berart ausgerüstet sein, daß sie mit Hüsse den unanzenehmsten Hunde und Schlitten selbst aus den unanzenehmsten Lagen zurückzelangen könne. Die Botschaft hört sich im Interesse der Wissenschaft nicht übel an; hoffentlich folgt ihr bald die Tatsache des Aufstiegs.

In die Tatsache des Aufftiegs.

In der Zwischenzeit hat noch ein anderer Amerikaner Sehnsucht nach dem Nordpol bekommen, Prof. Nigsche von der Pennsylvania-Universität, der ebensalls, im Juli dieses Jahres, per Ballon von Spitzbergen aus nach dem ersehntesten Bunkt der Erde losziehen will. An der Fahrt sollen sechs Versonen teilnehmen. Nigsche gedenkt drei Ballons mitzuenehmen, eventuell zwei Ballons und ein lenkdares Luftschiff. In jedem Luftschiff sollen sich zwei Mann befinden. Sin



Der Stäfner Stein im Marg 1909. Phot. Werner Schlaepfer, Mannedorf und Stafa.

Ballon soll das nötige Sepäck, der andere Sasolin, der dritte Proviant und die wissenschaftlichen Instrumente mit sich führen.

Automobilismus. In Deutschland findet über die Zeit vom 26. April bis 11. Mai eine internationale Last wagenkonkurrenz statt, zu der sich etwa dreisig Wagen gemeldet haben. Vertreten sind alle größern Firmen, darunter auch die schweizerische Fadrik Abolf Saurer in Arbon, die sich letzes Jahr an fast allen internationalen Lastwagens konkurrenzen die ersten Preise holte und die deshalb auch die kmal wieder zu den gefürchtetsten Konkurrenten zählt. Die Firma hat nicht weniger als sechs Wagen gemeldet und damit die größte Nennungszahl überdaupt abgegeben.

Was das vielgeschmähte Automobil zu leisten vermag, zeigt ein praktischer Versuch, der fürzlich in England unternommen wurde. Um die Verwendbarkeit des Automobils für Kriegszwecke zu prüfen, war vom englischen Kriegsministerium eine Uebung kombiniert worden, der die Annahme zu Grunde lag, eine feindliche Armee sei bei Haftings gelandet, habe alle Bahnlinien zerstört und das Küstengebet hefekt. Es sei wöitg in kürzesker Leit ein Ras

besetzt. Es sei nötig, in fürzester Zeit ein Bataillon Infanterie nach dem offupierten Terrain zu wersen. Das Nesultat war verblüffend. Mittelst vierhundert Automobilen gelang es, über tausend Mann Militär nehst allen Ausrüstungsgegenständen, Verpstegungsmaterial, Munition, Maschinengewehren, Ambulanzen, Zelten usw. innerhalb drei Stunden an die Küste, die 86 Kilosmeter von Haftings entsernt liegt, zu transportieren.

tieren.

In Monaco finden zur Zeit große inters nationale Motorboot-Meetings statt, die bedeutendsten der ganzen Welt, zu der alle Boote geschickt zu werden pslegen, die irgendwie einen Namen haben. Auch drei schweizerische Boote sind derunter, und einem davon gelang es, am ersten Tag im Kennen der II. Kreuzers Serie über 50 Klm. um den Preis des Taubenschießplatzes Sieger zu werden. Das Genfer Boot "Mais je vais piquer" legte die Strecke in 1 Std. 35 Min. 33 Sek. zurück. Drei weiter Boote plazierten sich hinter ihm, drei andere gaben während der Kadrennbahn Kampf auf.

Radsport. Die Reparaturarbeiten auf der Inderen Kandrennbahn Hardausschiertes die kontentieren der

Radfport. Die Reparaturarbeiten auf ber Zürcher Radrennbahn Hardau schreiten berart schnel vorwärts, daß schon innert Wochenfrist die Fahrer mit dem Training beginnen können. Es konnte durch größere Erdbewegungen erreicht werzben, daß sich die Anlage der Zuschauerpläße wesentelich verbessern ließ; eine zwei Meter hohe Bretters



Das dem Btäfner Bfein vorliegende Anfeldjen (Der Stäfner Stein oben in der Mitte). Phot. Werner Schlaepfer, Mannedorf und Stafa.

wand wird in Zukunft das ganze Areal einschließen. Die Leistung der diesjährigen Rennen hat Direktor W. Wichmann übernommen, der früher schon einmal der Bahn erfolgreich vorskand. Als Renntage für die erste Hälfte der diesjährigen Saison wurden die Sonntage des 25. April, 2. 16. und 23. Mai und 20. und 27. Juni bestimmt.

Fußballiport. 3m internationalen Wettipiel zwijchen

fombinierten Mannichaften aus Deutschland und der Schweiz blieb Deutschland am 4. April anläßlich des Matches in Karlsruße mit 1:0 Goal Sieger, während letztes Jahr die Schweizer mit 5:3 triumpbieren konnten. Wiederholt vorgenommene Aenderungen in der Zusammenstellung unserer Mannichaft dürften nicht ganz unschuldig an dem diesjährigen Mißerfolg gewesen sein.

Inm serbischen Thronfolgerwechsel.



Pring Alexander bon Berbien, der neue Rronprinz.

schichten aufnimmt, war damals ein fleiner Knabe von acht bis elf Jahren, ernst, gewissenhaft und überlegend. Er besaß das gewinnende Weisen der slavichen Rasse, und in seinen glänzenden Augen lag der Ausdruck hingebender Freundschaft. Er war liebebedürftig wie alle Kinder, die ohne die Liebe einer Mutter auswahsen müssen. Oftmals, wenn er schon die Schile verlassen hatte, ging er zurück, um seine

Lehrerin zu umarmen. Nichts Raiches und nament= lich nichts Haftiges lag in seinem Wesen. Die Gedanken entwickelten sich langsam. Rasche Auffassung war nicht feine Sache. Aber wenn er den Gedanken einmal erfaßt hatte, jo versteifte er sich auch dar-auf. Geld war durchaus nicht im Ueberfluß in seiner Schülertaiche. Sein Bater gab ihm nur wenig, und das war wohl gut. Aber der Anabe führte darüber Rech= nung bis auf den letten Groschen. Auf dem Molard faufte er Blumen, um fie seinen Lehrerinnen zu bringen. Er war fehr dienstfertig. Unter bem Schulzimmer wohnte eine alte, frankliche Dame; er war der einzige, ber fich Mine gab, feinen garm zu machen. Während

brei Jahren lebte er fo mit ben fleinen Genferburgern

ausammen und teilte mit

Seit ein paar Bochen hat Serbien einen neuen Kronprinzen, den zweitgeborenen Sohn König Peters, Prinz Alexander, geboren am 8. Dezember 1888.
Das «Journal de Genders Bild aus der Genfer Schulzeit des neuen Thronfolgers, der zu einer Zeit zu Genf in die Schule ging, da niemand daran dachte, daß seinen Faul fommen könnte,

Bring Alexander ging in jene auf Bourg-de-Four gelegene Schule, die Schüler aller Bevölferungs-

den mackligen ferbischen

Thron zu befteigen.

ihnen Spiel und Unterricht. In den Sandbüchern von Chair und Rofier lernte er Erdfunde, in den Auf-gaben von Romieur Arithmetif. Wie feine Schulzeit zu Ende war, trat er nicht in die höhere Schule über. Er reifte ab, in andere Rreife. Oft hat er gefragt: Warum find viele Men= ichen zum König geboren und andere zum Straßen= wischer? Man antwortete ihm: Jeder hat seine Pflicht. Gin guter Straßenwischer steht höher als ein ichlech= ter König ... Ich, fügte er nach einigem Nachdenken bei, ich werde nicht König werden!



Pring Georg von Berbien, der auf die Thronfolge verzichtete.

Das Schloß in Frauenfeld.

Der alte Turm des Schloffes in Frauenfeld, das die Ropfleiste der heutigen Rum= mer der "Allustrierten Rundsigdau" wiedergibt, stammt aus dem X. Jahrhundert, das Schlößaus dem XI. Jahr hundert; erbaut ift es vom Abt von Reichenau und dem Grafen von Anburg, dem da: maligen Schirmvogt bes Rlo= fters Reichenau, bem ber Sof Erchingen, zu dem Browan= veld oder Fromenveld gehörte, zinspflichtig war. Die um 1080 erfolgte Erweiterung des urfprünglichen Burgfrie= bes zum Schloß follte bem Stüppunft an der Murg eine möglichft feste Position verleihen. Das Schloß bildete, jolange der Thurgau eidge-nössisches Untertanenland war, die Residenz der regie-renden eidgenössischen Landvögte, für welchen Zweck es von den Eidgenoffen um 526 Bulden den Herren von Lanbenberg abgefauft worden war. - Die aus unbehauenen, wahrscheinlich einft vom Säntisgletscher hieher verbrachten Felsblöcken aufge-führten Mauern bes Turmes find an der Bafis 3 m und in der Sobe 1,3 m ftarf. Der Turm fteht auf einem epheubewachsenen Felssporn etwa 17 m über der Murg, ein im= pofantes Wahrzeichen alter Reiten.



Moran und Mar Farland, die Sieger vom Berliner Sechstag-Radrennen. (Siehe Seite XXXVIII in letter Mummer).